

Rheingauer Anzeiger.

76. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

Vierteljahrspreis
(ohne Tragebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt RM 1.60.
ohne dasselbe RM 1.—

Durch die Post bezogen:
RM 1.60 mit und
RM 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluss Nr. 4

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:

die Kleinplastige (1/2)
Beitseite 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionelles
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Beitseite 30 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr 14

Erscheint wöchentlich dreimal
Freitag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 1. Februar

Verlag der Buch- und Steinbruderei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1916.

Zweites Blatt.

Deutschland und England.

Volkswirtschaftlich: Kriegsbetrachtungen.
(Schluß.)

Wie wenig zutreffend der von den Engländern gegen Deutschland gerichtete Vorwurf des Militarismus ist, zeigt Redner an folgender Aufstellung. Es betragen die Gesamtlasten für Meer und Marine auf den Kopf der Bevölkerung

	Deutschland	England
1909	19.70	28.80
1910	19.83	30.76
1911	19.43	31.82
1912	21.00	32.56
1913	21.91	34.16
1914	32.83	35.36

Ueber die Meeres- und Marinekosten in Deutschland und England im einzelnen gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Deutschland Millionen M.	auf den Kopf M.	England Millionen M.	auf d. n. Kopf M.
a) Meer				
1909	869	13.31	556	12.46
1910	831	12.81	560	12.44
1911	832	12.67	564	12.48
1912	944	14.18	568	12.46
1913	1008	14.94	576	12.51
1914	1770	25.87	589	12.70
b) Marine				
1909	411	6.39	729	16.34
1910	426	6.57	826	18.32
1911	444	6.76	874	19.34
1912	454	6.82	917	20.10
1913	479	6.97	996	21.65
1914	478	6.96	1051	22.66

Die gegen Deutschland gerichtete Beschuldigung des Militarismus gehört in das Gebiet der vielen unantwärtlichen Nachschüsse, mit denen die Engländer gegen den ungleichen deutschen Wettbewerb ins Feld rücken, dieselben Engländer, von denen einer ihrer eigenen Schriftsteller sagt, daß sie mit dem einen Auge den Dämon zu sehen und mit dem anderen auf das Portemonnaie anderer Leute schauen. Was, Reich und Verleumdung aber und bekanntlich schlaue Führer, weil sie blind machen, blind auch gegen den besten Kunden, denn das ist Deutschland für England, wie Redner an nachfolgender Uebersicht zeigt. Die englische Ausfuhr stellte sich:

Nach:	1908	1912
Deutschland	22 643 000	28 031 000
Verenigten Staaten von Amerika	16 426 000	21 768 000
Frankreich	13 668 000	16 479 000
Japan	6 630 000	7 837 000
Russland	10 519 000	19 884 000
Schweden	10 594 000	18 922 000
Brasilien	7 811 000	9 148 000

Gegen seinen besten Kunden eröffnete nun England einen Feldzug, der in dem verunglückten Kartellgeschäft (Wade in Germany), in der jüngsten englischen Patentgesetzgebung, vor allem aber in jenem internationalen Preiskartellzusammenhang seine kennzeichnenden Merkmale trägt, von denen Redner nun eine Fülle von Beispielen gibt, die namentlich ihren Höhepunkt in den Verleumdungen des „Eastern Engineering“ finden, dem Blatte der „British Engineer Association“, die sich die wirtschaftliche Eroberung Chinas zum Zweck setzt und die durch ihre Mitglieder ein Firmenkapital von 1400 Millionen Mark vertritt.

Diesem ganzen Lügen- und Verleumdungsfeld-

zug rechtzeitig entgegenzutreten, hat das Deutsche Reich bedauerlicherweise verjährt. Schon vor einem Jahrzehnt hat Redner als damaliges Mitglied der Budgetkommission des Reichstages auf die Notwendigkeit eines verbesserten Nachrichtenendienstes hingewiesen, an dem Regierungsorgane, Industrie, Kaufleute und vor allem auch sachkundige Journalisten gemeinsam zu arbeiten hätten. Leider vergeblich, da man die gewünschten Mittel (1 1/2 Mill. Mk.) für zu hoch hielt!

Weiterhin aber stand auch die deutsche Diplomatie im Ausland, über deren mehr oder minder vorzügliche sonstige Leistungen Redner sich eines Urteils enthalten will, dem Wunsche deutscher Kaufleute und Industrieller, jene Verleumdungen in der Presse zu widerlegen, durchweg ablehnend gegenüber, da sie sich über solche Verleumdungen erhaben fühlte. Dieses ablehnende Verhalten und jene faule Sparsamkeit haben sich bitter gerächt. Die Tatsache, daß wir in den ersten Monaten des Krieges fast in der ganzen Welt verkleumet wurden, ist auf den Mangel eines umfassenden Nachrichtenendienstes auch schon vor dem Kriege zurückzuführen. Und nach dem Kriege wird man erwarten dürfen, daß die Diplomatie andere Wege einschlägt und vor allen Dingen anstrebt, auf den deutschen Kaufmann und den deutschen Industriellen im Ausland mit einer äbel angebrachten Ergebenheit herabzusehen.

Jene Verleumdungen gipfeln fernerhin darin, daß Deutschland nur deshalb seine Waren billiger verkaufen könnte als andere Länder, weil es in erster Linie Kinder und Jugendkinder zu dieser Verteilung benutze und weil seine Arbeiter durchweg von Hungerlöhnen lebten; Behauptungen, die, an sich schon lächerlich, am besten dadurch widerlegt würden, daß zahlreiche englische Kommissionen, die zum Zwecke des Studiums deutscher Arbeitsverhältnisse in Deutschland gewest, sich in ihren Berichten nicht lobend genug über die deutsche Industrie, über die Wohnungsverhältnisse und die Lebenshaltung deutscher Arbeiter äußern konnten. Mit Recht; denn jezt fürchterlichen Gegenatz unermesslichen Reichtums auf der einen und allerbittersten Armut auf der anderen Seite, wie er vielfach in England besteht, kennt Deutschland nicht.

Das führt Redner zu einer Schilderung des englischen Pauperismus, in den er unter Führung des inzwischen verstorbenen Generals Booth von der Deutscher Botschaft habe tun können, deren Erinnerung ihm noch heute das Herz erschüttere. Gerade solche Zustände veranlassen vielfach die Engländer zu dem geringfügigen Urteil, das sie schon vor dem Kriege über deutsche Geldverhältnisse faßten und das sie heute unter Hintanhaltung der Wahrheit auch auf die Kriegsanleihen und die Leistungen unserer Reichsbank ausdehnen, die unter dem „General geld marschall“ Dr. Davenheim so vortreffliches geleistet.

Frage man sich aber, so führt Redner zum Schluß aus, worauf dieser Gang zur Verleumdung und Verleumdung des wirtschaftlichen Wettbewerbes zurückzuführen sei, so liegt das seiner Meinung nach an der Grundverschiedenheit der Lebensanschauung, die in der Philosophie beider Länder wurzelt. In England herrscht nach Bentham eine nur den persönlichen Vorteil des Einzelnen verherrlichende Glückseligkeitslehre, die auch ein Verabschießen der Wahrheit in den Kampf der Frage „Bringt es mir Nutzen“ gestattet. In Deutschland herrscht auf platonischer Grundlage der kategorische Imperativ Kants, der letzten Endes auch die herrlichen Erfolge unseres sog. Militarismus gezeitigt hat. Der uns die Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zum Wohl der Gesamtheit gelehrt hat; der uns die Erfolge beim Aufmarsch unserer Truppen, die Erfolge in der Front und hinter der Front, in der Umstellung

und dem Neulernen der deutschen Gewerbestände, in dem Liebeswert unserer Frauen und Mädchen für die Kriegswohlfahrt und nicht zuletzt die wirtschaftlichen Leistungen unserer Truppen in den von uns besetzten feindlichen Gebieten gebracht hat. Leistungen, von denen Redner eine anschauliche Schilderung gibt auf Grund der Wahrnehmungen, die er zur Beratung wirtschaftlicher Fragen in das Große Hauptquartier berufen, in jenen Gebieten gemacht hat. Redner warnt schließlich vor dem Pessimismus — nach Hofprediger Stöcker, dessen sonstige politische Ansichten er keineswegs teile, sei der „Pessimist der einzige Mist, auf dem noch nie etwas gewachsen ist“. Möge der gesunde Optimismus, so schließt Redner, dem deutschen Volke noch lange erhalten bleiben; dann wird er Erfolge haben, die zu einem Frieden führen, der angesichts der großen Opfer an Gut und Blut, die der Krieg auch von Deutschland fordert, uns die Freiheit der Meere, die Vermehrung deutscher Seegestaltung, neue Flottenstützpunkte, vermehrte Kohlenstationen und neue Siedlungsgebiete für deutsche Kolonisten bringen wird und die Unterschrift tragen muß: Made in Germany.

Wir brauchen wohl nicht erst hervorzuheben, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit die zahlreiche Zuhörerschaft diesen so lehrreichen und beherzigenswerten Ausführungen folgte, und daß zum Schluß langanhaltender Beifall ersonnend wurde, worauf auch der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Schneider, in warmen Worten noch besonderen Dank und Anerkennung für den im vaterländischen Interesse in uneigennützigster Weise vom Herrn Redner dargebotenen Vortrag aussprach. Öffentlich haben wir in absehbarer Zeit wieder einmal die Freude, Herrn Davenheim, den wir schon vor mehreren Jahren gelegentlich eines Disputationsvortrages in Mainz kennen lernten, im Kaufmännischen Verein Mittelrhein zu begrüßen, was wir namentlich auch den vielen jetzt im Feld weilenden Mitgliedern des Vereins wünschen.

Neueste Drahtnachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

in (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Jan., vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatengriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht. Vielfache Beschädigung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen amtliche Meldungen noch nicht vor.

Die englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, am besten mit der folgenden Zusammenfassung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden.

In einer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915 in dem Zeitraum seit 1. Oktober 1915 sind deutschen Flugzeugen an der Westfront zugegangen:

im Luftkampf 7, durch Abschuss von der Erde 8, vermisst 1, im ganzen 16.

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampf 41, durch Abschuss von der Erde 11, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 11, im ganzen 63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festgestellten Zahlen der in unserer Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Weiter südlich (südlich von Danaburg), zwischen Spichow und Stüt fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Sollan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(Anteil) Großes Hauptquartier, 29. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Gehöfts La Folie (nordöstlich von Neuville) harrten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier, und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville drangen wiederholt französische Angriffe zusammen; jedoch gelang es dem Feind, einen weiteren Sprengtrichter zu besetzen.

Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Freise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unterwandert 12 Offiziere, 927 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Weiter südlich bei Vibons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Bei Verdun wiesen Österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfache russische Angriffe ab.

Sollan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Et Berlin, 26. Jan. Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. d. Mts. eingehend mit der überaus ernsten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Papierfrage. Es wurde folgende Entscheidung gefaßt:

1. Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstände des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauches von Zeitungsdruckpapier während des Krieges herbeizuführen.

2. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichsminister zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen deutschen Zeitungsdruckpapier-Fabriken und 2 den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, damit die zukünftigen Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzulegen, die ein angemessenes Fortschreiten der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig auftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Bestrebungen der Druckpapier-Fabrikanten zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

Sobald sich der Verein Deutscher Zeitungsverleger einer oder einigen Tagen gefaßten Resolution des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger an.

In Konstantinopel, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Kallergis ist nachmittags vom Sultan zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen worden. In seiner Ansprache sagte der Gesandte, er sei beauftragt worden, beim Sultan der Dalmatien der Gefühle hoher Verehrung und tiefer Freundschaft zu sein, die sein Herrscher persönlich dem Sultan zolle, und der Wünsche, die er für das Gedeihen des osmanischen Reiches hege. Er, der Gesandte, werde alles, was an ihm liege, für die Erfüllung des Freundschaftsbundes tun. Der in so erfreulicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehe. Er hoffe, bei der Erfüllung dieser seiner Absichten und der des Königs sowie der den Instruktionen seiner Regierung entsprechenden Aufgabe, durch das hohe Wohlwollen des Sultans ermächtigt und durch die wertvolle Unterstützung der osmanischen Regierung gefördert zu werden.

In seiner Antwort erklärte der Sultan, er sei sehr gerührt von den freundschaftlichen Gefühlen, die der König der Griechen ihm bezeuge, und bitte, an Seine Majestät mit dem Ausdruck des besten Dankes die Versicherung der gleichen Gefühle gelangen zu lassen. Der Sultan fügte hinzu, daß die Tätigkeit des Gesandten die zwischen den beiden Ländern bestehenden Bande der Freundschaft noch enger zu knüpfen, seine kräftigste Ermunterung und die eifrigste Unterstützung der osmanischen Regierung finde.

Neueste Drabtnachrichten siehe erstes Blatt.

Vermischte Nachrichten.

In Weisenheim, 28. Jan. In seiner letzten Ausschüttung hat der Rheingauer Verein für Wein-, Obst- und Gartenbau den Beschluß gefaßt, den Rheingauer Kirchenmarkt auch in diesem Jahre in Weisenheim abzuhalten. Er stellte an die Stadt Weisenheim das Ersuchen, ihm einen Zuschuß zu bewilligen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte dem Vorschlage des Magistrats gemäß den Betrag von 50 Mk. zu diesem Zweck.

(1) Aus dem Rheingau, 29. Jan. Wie steht es mit unseren Obstbäumen und ihren diesjährigen Aussichten? Ein Gang durch die reichen Obstbaumfelder des Rheingaus und des gegenüberliegenden nördlichen Rheinhessens zeigt uns ein gar seltsames, im strengen Wintermonat Januar sonst seit vielen Jahren nicht beobachtetes Bild. Wo sonst die Bäume noch völlig kahl im einigen Wintersturm ihre Äste heugten, da zeigt sich in diesem Jahre um dieselbe Zeit allüberall ein mächtiges Treiben, ein üppiges Knospen und Sprossen. Die vor Wochen schon gemeldeten seltsamen Naturbeobachtungen sind in der Tat keineswegs übertrieben. Wenn auch, wie mancher übereifrige Beobachter meldete, gerade noch keine blühenden Obstfelder am Rheine zu sehen sind, so stehen doch die mit Knospen über und über bedekten Frühobstbäume wie Aprikosen und Pfirsiche direkt vor der baldigen Entfaltung ihrer Knospen. Bei weiterer Andauer der milden Witterung wäre nach Ansicht der Landwirte in 2-3 Wochen mit der Aprikosenblüte hier allgemein zu rechnen. Da Kälteeinbrüche selten ausbleiben, so bedeutet dies die völlige Vernichtung der überreichen Blütenanläge. Eine strenge Kälte könnten die Frühobstarten schon jetzt mit den sehr weit vorgeschrittenen Knospen nicht mehr ertragen. Weit besser steht es mit den Apfel- und Birnbäumen. Hier ist die Entwicklung noch viel weiter zurück.

In Bingen, 28. Jan. Zu dem großen Schiffsunfall, der sich gestern im Fahrwasser des „Binger Lochs“ ereignet hat, ist mitzuteilen, daß der Schleppkahn „Gottvertrauen“ nicht weniger als zweimal gebrochen ist. Der Kahn ragt auch mit dem vorderen am Ufer ruhenden Teile über die Wasseroberfläche, während die gebrochenen Teile nicht sichtbar sind. Der Wasserstand im Binger Loch dürfte eine Höhe von zwei Meter haben. Der Kahn soll ein ganz neuer großer Dreimaster sein, der eine Ladefähigkeit von 4000 Zentner hat und 90 Meter lang ist. Er soll nur wenige Reisen hinter sich haben. Der Unfall ist ganz bedeutend und dürfte das Binger Loch-Fahrwasser nicht für kurze Zeit sperren. Wahrscheinlich wird

die Sperre einige Zeit dauern. Ein im Anhang des Schraubendampfers „de Grutter Nr. 4“, ebenfalls mit einer Ladung Salz fahrender kleinerer Kahn, bekam infolge des Schiffsunfalls ebenfalls ein Loch. Dieser Kahn wurde noch bis Niederheimbach gebracht, wo er jetzt liegt. Die Ladung des Salzkahnes war in Mannheim übernommen und für den Niederrhein bestimmt. Der Kahn „Gottvertrauen“ muß, wenn er tatsächlich so schwer gebrochen ist, in Stücken herausgeholt werden, eine überaus schwere Arbeit, die lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Vor Jahren lag unterhalb des Binger Lochs einmal ein gebrochener Kahn, der allerdings das Fahrwasser nicht lange sperrte, als Wind wuch und monatelang, bis es gelang, ihn wieder zu heben und wieder notdürftig und schließlich ganz herzustellen. Ein anderer Kahn mußte ebenfalls im Binger Loch zur Beseitigung des Fahrwassers gesprengt werden.

In Bingen, 30. Jan. Da nur das neue Fahrwasser für den Rhein-Schiffahrtsverkehr offen ist, so sind oberhalb vom Binger Loch zwei Schraubendampfer stationiert, die, im Falle sich ein Unglück durch Abreißen eines Drahtseils usw. ereignen würde, den gefährdeten Fahrzeugen oder dem Schleppzug zu Hilfe eilen sollen. Der gesunkene Schleppkahn „Gottvertrauen“ liegt in einer Weise fest, wie es seit Jahren oder an der betreffenden Stelle überhaupt noch nicht vorgekommen ist. So gründlich hätte das Binger Loch-Fahrwasser durch eine absichtliche Sperrung kaum verstopft werden können, wie durch diesen Kahn. Man nimmt an, daß nur durch Sprengung des Schiffes das Fahrwasser wieder freigelegt werden kann. Die Bioniere sollen diese Sprengung vornehmen. Dann würde es allerdings rascher gehen. Auf alle Fälle läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen, wie lange die Sperrung dauern wird. Der Talverkehr wird ebenfalls durch das neue Fahrwasser geleitet. Die Tal-Schleppzüge müssen in Bingen vor Anker liegen, bis zu Berg kommende Schleppzüge durchgefahren sind. Der Wasserstand geht stark zurück. Für die Schifffahrt würde sich dann die Sperrung noch unangenehmer bemerkbar machen, sobald der Wasserstand stärkere Abflutungen am Abgangsort oder Verästelungen im Gebirge erfordert.

In Bonn der Nahe, 30. Jan. Der bekannte Architekt Bodo Ebhardt, Vorsitzender der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, der die Hohenloheburg in den Vogesen und die Marksburg bei Braubach am Rhein wiedererbaut und hergestellt hat, der Architekt des Kaisers, befindet sich in Rheinstadt und unterzieht die Ebernburg einer gründlichen Besichtigung.

† Wiesbaden, 1. Spielplan des Königl. Theaters. Dienstag, den 1. Febr.: „Lohengrin.“ Mittwoch, den 2.: „Mignon.“ Donnerstag, den 3.: „Wallenstein.“ Freitag, den 4.: „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ Samstag, den 5.: „Die Fledermaus.“ Sonntag, den 6.: „Die Hugenotten.“ Montag, den 7.: „Die große Pause.“

Wiesbaden. Spielplan des Residenz-Theaters. Dienstag, den 1. Febr.: „Herrschastlicher Diener gesucht.“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 2.: „Komödie der Worte.“ Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 3.: „Die seltsame Erzählung.“ Anfang 7 Uhr. Freitag, den 4.: „Wo die Schwalben nisten.“ Anfang 8 Uhr. Samstag, den 5.: „Als ich noch im Flügelkleid.“ Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 6., 3 1/2 Uhr: Unbestimmt. Abends 7 Uhr: „Die seltsame Erzählung.“

(1) Frankfurt a. M., 28. Jan. Das Kriegsjahr 1914-15 brachte den vereinigten Stadttheatern einen Fehlbetrag von 500 627,61 Mk. Die Gesamteinnahmen betrugen 1 227 595 Mk., die Gesamtausgaben 1 728 292,83 Mk. Von dem Fehlbetrag entfallen auf das Opernhaus 350 239,28 Mk., auf das Schauspielhaus 150 458,33 Mk. Zur Deckung dieser Summe waren aus städtischen Mitteln 502 500 Mk. bewilligt worden.

In Aus der Rheinprovinz, 30. Jan. Die Vereinigung Pfälzischer Naturweinverfeiger hatte in Deidesheim eine Mitgliederversammlung. Es wurde der Beschluß gefaßt, an den Wohnorten der Verfeiger in der Zeit vom 9. bis 23. Mai in diesem Jahre die Frühjahrs-Weinverfeigerungen der Vereinigung abzuhalten. Es werden 1913er, 1914er und 1915er Weine ausgebaut. Genauer werden die Verfeigerungstage noch bestimmt.

Verantw. Schriftleitung: J. L. M. e. b., Radesheim.